

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Nr 26.

Donnerstag, den 28. Februar

1901.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

### Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Die diesjährigen **Stutenmusterungen und Fohlenschauen und die darauf folgenden Fohlen- und Stutenprämierungen** sollen für die Zuchtgebiete Wildensfels und Schönfeld in

**Wildensfels am 26. April 1901, Vormittags 9 Uhr**

und in

**Annaberg am 27. April 1901, Vormittags 9 Uhr**

in den vorgenannten Orten stattfinden.

Die Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Ortsvorsteher wollen die Pferdebesitzer von dieser Bekanntmachung noch besonders in ortsüblicher Weise in Kenntniß setzen.

Hierbei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für alle nicht im Zuchregister eingetragene Stuten ein um 3 M. erhöhtes Deckgeld zu zahlen ist, desgleichen für eingetragene Zuchtstuten sobald ihre nachzuweisenden Produkte im ersten oder zweiten Jahre bei den Fohlenschauen nicht vorgestellt werden. Es haben also diejenigen Züchter, deren Stuten nicht im Zuchregister aufgenommen sind, die sich aber fernerweit das bisherige niedrige Deckgeld von 6 M. sichern wollen, ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Zuchregister vorzustellen und die Produkte seiner Zeit im ersten oder zweiten Jahre zur Fohlenschau zu bringen.

Die als konkurrenzfähig zu erachtenden Fohlen resp. Stuten sind nach einem bei jeder Beschälstation zu entnehmenden Formular bis

zum 1. April 1901

bei dem königlichen Landstallamte anzumelden.

Schwarzenberg, am 18. Februar 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Ridda.

R.

### Bekanntmachung.

Der Unteroffizier d. R.

Herr Richard Paul Krauss aus Rittersgrün ist heute als **Schutzmann** verpflichtet und eingewiesen worden.

Eibenstock, den 27. Februar 1901.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Lpm.

### Öffentliche Vorbildersammlung Eibenstock.

Die beim Preisauschreiben des Vogtl.-erzgeb. Industrievereins preisgekrönten Gardinenentwürfe sind bis auf Weiteres in hiesiger Sammlung ausgestellt.

Haebler.

### Ende des Burenkrieges?

Die Expedition der Mächte gegen China und der Krieg in Südafrika haben in gewisser Hinsicht einige Ähnlichkeit: die zu uns kommenden Meldungen sind oft höchst unklar gehalten, und zuweilen widersprechen sie einander direkt. So verlautet beispielsweise jetzt aus China, daß die Dinge dort einem glücklichen Ende entgegen gingen, weil der Hof immer mehr nachgäbe und bereits die Tötung verschiedlicher Hauptfrevler angeordnet habe; auf der anderen Seite aber sehen wir, daß reguläres chinesisches Militär relognosizierende Truppen der Deutschen angreift, weiter wird über London gemeldet, die Kaiserin Tsuji denke gar nicht daran, eher nach Peking zurückzukehren, als bis die fremden Truppen die Hauptstadt geräumt haben, und schließlich kommt noch die Kunde, daß die Russen wieder 3000 Mann nach Peking und 5000 Mann nach Schanhai entsenden wollen. Wie reimt sich das zusammen? — Ebenso unklar lauten auch die jüngsten Meldungen aus Südafrika, die aber, falls sie sich bestätigen sollten, eine folgenschwere Wendung des dortigen Krieges bedeuten würden.

Allerdings kann man im Allgemeinen den englischen Meldungen über Südafrika nicht unbedingt Glauben beimessen, was die englischen Generale zum Glück wissen, geht, wie der Volksmund sagt, auf seine Kuhhaut; wie oft ist schon der Wet gefangen und todt gesagt worden, um bald nachher wie Ithethen aus dem Busch über die nichts ahnenden englischen Truppen herzufallen; wie oft soll nach englischen Quellen schon Botha und andere Burenführer ein gleiches Schicksal erreicht haben, während sie noch bis heute den Dritten schwer zu schaffen machen. Aber bei allem Skeptizismus scheint den jüngsten Nachrichten über den ungünstigen Stand der Dinge für die Buren doch ein Körnchen Wahrheit inne zu wohnen, zum mindesten klingen sie nicht ganz unwahrscheinlich. Darnach soll der Einfall de Wets in die Kapkolonie mit einem völligen Mißerfolge geendet haben, seine Mannschaften sollen zum Theil zerstreut sein und er selbst sich nur mit einigen Getreuen über den Drangestuf zu retten im Begriffe sein. Die Meldung mag vielleicht übertrieben sein und auch den Ereignissen voranlaufen, aber es steht außer Zweifel, daß die Aufgabe, die sich de Wet mit seinem Einfall gleichzeitig gestellt hatte, nämlich die Kapkolonie zum Aufstande zu bewegen, in jeder Beziehung gescheitert ist. Der wackerer Burenführer stieß allenthalben auf große Schwierigkeiten, die Engländer waren auf ihrer Hut und ließen ihn nie zur Ruhe kommen. Da sie außerdem in gewaltiger Uebermacht waren, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Lage sich jetzt zu Gunsten der Engländer verändert hat. Ähnlich wie in der Kapkolonie soll es auch im Osten Transvaals stehen, wo General French den Feind in kleine Trupps zersplittert haben will. Noch ärger lautete aber eine Fieberbotenschaft über die Kolonne Botha, der nach einer angeblichen Meldung Ritchemers den britischen Oberkommandirenden um eine Zusammenkunft behufs Vereinbarung der allgemeinen Uebergabe ersucht habe, da er umzingelt und aktionsunfähig sei. Ritchemer sollte die Zusammenkunft auf den 27. Februar 2 Uhr Mittags festgesetzt haben. Heute allerdings wird wieder gemeldet, daß Botha entkommen sei, doch läßt die Meldung im Unklaren, ob sich dieses Entkommen nur auf die Person Bothas oder auch auf dessen Truppen bezieht.

Vestätigt sich die erste Nachricht nebst derjenigen von dem Mißerfolg de Wets, so stehen die Dinge für die Buren sehr mißlich: das Ende des Krieges wäre dann in ziemlicher Nähe gerückt. Die Truppenzahl auf burischer Seite wäre dann so geschwächt, daß sie keinen nennenswerthen Schlag mehr gegen die Engländer führen könnten und dem übermächtigen Gegner unterliegen müßten. Vielleicht wäre der Kleinkrieg auch dann noch nicht ganz zu Ende, aber er hätte jede Bedeutung verloren und würde den Briten nur noch geringen Eintrag thun.

Freilich läge es in der Hand der Engländer selber, dem Kriege baldigst ein Ende zu machen. Wenn man an der Thematik

nur einigermaßen Staatsklugheit besitzt, würde man durch ein gewisses Maß von Entgegenkommen sicherlich weit schneller zum Ziele gelangen, als es mit dem Schwerte möglich ist. Es wäre für das stolze Albion durchaus keine Schmach, wenn es dem heldenmüthigen Gegner die Hand entgegenstreckte zur Versöhnung, ja, es wäre für das englische Interesse weit besser, denn je länger sich der Krieg hinzieht, um so mehr muß England an Prestige einbüßen. Großbritannien hat den Frieden sehr notwendig, um seine Aktionsfähigkeit für andere, mindestens eben so wichtige Posten wieder zu erhalten, und daher müßte es jeden gangbaren Weg mit Freunden begrüßen. Wird man aber in der Londoner Downingstreet sich solcher Einsicht erschließen, oder will Joe Chamberlain u. Cie noch mehr verdienen? ... Andererseits wäre es aber für die Buren keineswegs schimpflich, wenn sie nach sechzehnmonatlichem schweren Ringen gegen einen übermächtigen Gegner, nachdem sie Wunder der Tapferkeit verrichtet, sich entschließen würden, die Waffen zu strecken. Es wäre nicht das erste Mal, daß in einem Kampfe dem Unterlegenen der Lorbeer zuerkannt werden muß. Das Gedächtniß der Buren, welche so heldenmüthig für die Freiheit der heimatlichen Scholle kämpften, welche unerschütterten Muthes einem zehnfachen Gegner Stand hielten, wird nicht untergehen, selbst wenn kein Standbild ihre Thaten kündigt, der Ruhm jenes Hirtenvolkes ist dauernder als Erz.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. König Edward von England ist am Montag Vormittag bei seiner schwerkranken Schwester, der Kaiserin Friedrich, eingetroffen. Kurz vor 10 Uhr langte König Edward mit dem Kaiser Wilhelm in Cronberg an, wo sie am Bahnhof von der Kronprinzessin von Griechenland und dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Hessen in Schlitten empfangen wurden. Der Kaiser geleitete den König nur bis zum Portal des Schlosses Friedrichshof und kehrte nach Homburg zurück. — König Edward wird, wie offiziös erklärt wird, nicht nach Berlin kommen, sondern seinen Besuch unter Innehaltung des streng familiären Charakters auf Homburg bezw. Cronberg beschränken.

— Der General-Adjutant des Kaisers, General v. Werder, ist am Montag in Petersburg eingetroffen. Als Gast des russischen Kaisers steigt General v. Werder im Winterpalais ab; sein Aufenthalt wird drei bis vier Wochen dauern. Das General v. Werder eine politische Mission zu erfüllen habe, ist offiziös bestritten worden, wird aber doch in weiteren Kreisen für sehr wahrscheinlich gehalten.

— Frankreich. In der Deputirtenkammer hat der radikale Abg. Bourquert de Boissier einen Antrag eingebracht, wonach der Dienst im aktiven Heer zwei, in der Reserve acht und in der Landwehr sechs Jahre dauern soll. In Friedenszeiten sollen die Soldaten nach einjährigem Dienst beurlaubt werden; diejenigen, die mit 27 Jahren noch nicht verheirathet sind, sollen zur Ableistung des zweiten Dienstjahres einberufen werden. Freiwillig weiterdienende Soldaten sollen nach sieben Jahren ein Recht auf Zivilanstellung haben und nach zehn Jahren eine Pension von 200 bis 350 Frank erhalten.

— Dänemark. Der Finanzausschuß des dänischen Reichstages hat sich endgültig gegen den Verkauf der westindischen Inseln ausgesprochen, und der Plan ist nun als völlig aufgegeben zu betrachten, jedoch nicht deshalb, weil man das Anerbieten Amerikas für unannehmbar hielt, sondern weil man überhaupt nicht wünscht, die Inseln zu verkaufen, da man die wenigen Kolonien, die Dänemark noch besitzt, bewahren will. Ein großes Konfortium soll hier gebildet werden, um eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Inseln herbeizuführen.

— China. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet unter dem 23. d. M. Morgens aus Peking: 1) Chinesischer Angriff auf Erkundungs-Abtheilungen veranlaßte am 20. bei

Kuangtchang (100 Km. nordwestlich Baotingsu) Geseht zwischen Kolonne Hoffmeister (Kommandeur des 4. Ostasiatischen Infanterie-Regiments) und über 3000 Mann regulärer Truppen. Diesseits 1 Mann todt, 2 schwer, 5 leicht verwundet. Chinesen verloren über 300 Mann und flohen nach Schansi. Fünf Fahnen genommen. Beteiligt am Geseht waren 1., 6. und 7. Kompagnie 4. Regiments, 8. Kompagnie 3. Regiments, 1 Zug 1. Eskadron, 8. Gebirgsbatterie, 1 Zug 2. Pionierkompagnie. 2) 1. Kompagnie 3. Regiments und 2. Pionierkompagnie trafen bei Erkundung des Antsuling-Passes westlich Baotingsu auf Widerstand und erstickten Paß nach mehrstündigem Geseht. 1 Pionier todt, 2 verwundet. — Diese Vorkommnisse lassen nur zwei Deutungen zu. Entweder spielen die chinesischen Machthaber nach wie vor ein hinterhältiges Doppelspiel oder aber sind sie überhaupt nicht Herr über ihre eigenen Truppen. In jedem Falle wäre erwiesen, daß die Lage für absehbare Zeit umfassende militärische Vorkehrungen zur Sicherung der Erfüllung der vom chinesischen Hofe genehmigten Friedensbedingungen erheischt. Im Zusammenhang mit den jüngsten Vorkommnissen ist eine aus Peking, 23. d. M., datirte Meldung der „Morning Post“ von besonderem Interesse, wonach die Russen im Hinblick auf die Möglichkeit, daß weitere Operationen nötig werden, 3000 Mann nach Peking und 5000 Mann nach Schanhai entsenden. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so würde es sich nur fragen, ob Rußland wirklich mitthun will, um das Prestige militärischer Leistungsfähigkeit nicht anderen Mächten allein zu überlassen, oder ob es durch eine Verstärkung seiner militärischen Nachmittel im Mittelpunkt der chinesischen Ereignisse seiner politischen Stellung größeres Gewicht zu verleihen beabsichtigt. Bezeichnend ist es auch, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt der amerikanischen Gesandte, der in vielen Dingen die Seele des Widerstandes gegenüber den europäischen Forderungen war, seinen Posten für zwei Monate verläßt.

— Der „Morning Post“ wird aus Peking unterm 23. Februar berichtet, die Deutschen bereiten sich auf eine Expedition vor. Die Chinesen hätten seit Monaten kriegerische Vorbereitungen getroffen. Ein Beamter habe dem Korrespondenten mitgetheilt, der Kaiser würde nicht ohne die Kaiserin-Wittwe zurückkehren und die Kaiserin-Wittwe würde nicht zurückkehren, solange die fremden Truppen Peking besetzt hielten und wenn das Gesandtschafts-Biertel zu einer den Palast beherrschenden Festung gemacht würde. Der Kaiser Kwangsi, so habe der Beamte erklärt, und die Kaiserin-Wittwe arbeiten wieder zusammen und seien bereit, Reformen einzuführen. Kwangsi sei beim Tode Tung-Chis der Adoptivsohn der Kaiserin-Wittwe geworden und 1898 habe er wegen Krankheit der Kaiserin-Wittwe die Regentschaft übertragen. Weider Zustimmung sei also zu jedem Abkommen nötig, selbst wenn die Mächte darauf beständen, daß die Kaiserin-Wittwe die Regentschaft abtreten müsse. Aus diesen Gründen sei es zweifelhaft, daß der Kaiser bald nach Peking zur Bildung einer Regierung kommen werde. Die so verursachte Verzögerung könne, so fährt der Korrespondent fort, den Frieden gefährden und zu Verwickelungen führen. Sie habe bereits verurteilt, daß die Deutschen zu der erwähten Expedition rüsteten. Die Franzosen und Italiener würden sich an derselben beteiligen, und wenn die Briten sich weigerten, theilzunehmen, würden die Russen ebenfalls mitmachen.

— Südafrika. Die Hochposten aus Südafrika, über die wir unsern Lesern in der letzten Nummer telegr. berichteten, haben bis zur Stunde eine genauere Ergänzung nicht erfahren. Aber leider kann es, wenn man auch die englischen Berichte mit großer Vorsicht aufzunehmen hat, keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es den Engländern durch ihre umfassenden Maßnahmen gelungen ist, die Truppe De Wets aus der Kapkolonie wieder herauszutreiben. Sollten sich die von Lord Ritchemer gemeldeten Verluste der Buren bestätigen, so müßte das Corps De Wets nicht nur seine ganze Bagage, sondern auch den größten Theil der Reitpferde verloren haben, es müßte sich sogar diese Abtheil-